

RofK 35 (2016)

JÜRGEN BÄRSCH: Kleine Geschichte des christlichen Gottesdienstes. Regensburg: Friedrich Pustet 2015. 204 S. m. Abb. ISBN 978-3-7917-2721-9. Kart. € 19,95.

Der in Eichstätt tätige Professor für Liturgiewissenschaft, Jürgen Bärsch, legt mit seiner »Kleinen Geschichte des christlichen Gottesdienstes« eine sehr erfreuliche Publikation vor.

Nach einem kurzen Einstieg (S. 13–21) mit Erläuterungen des Begriffs Liturgie sowie der Methodik der Liturgiegeschichtsforschung folgt Bärsch einzelnen Epochen anhand deren theologischer Paradigmen sowie gottesdienstlicher Einzelphänomene. Den Beginn macht die früheste Kirchengeschichte, es folgen Spätantike, Mittelalter, Reformationszeit, Barock, Aufklärung, Liturgische Bewegung und als Abschluss die Erneuerung der katholischen Liturgie nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Ein ausführliches und sehr hilfreiches Glossar (S. 198–204) ist dem Buch beigelegt.

Bärschs Sprache ist lebendig, leicht verständlich und verzichtet dort, wo sich eine kritische Wertung bestimmter Entwicklungen nicht vermeiden lässt (z. B. S. 86), auf jeden spöttischen Unterton. Diese Vorgehensweise sowie die Gesamtkonzeption machen das Werk zu einem lesenswerten Sachbuch, das Liturgieinteressierten – ganz gleich, ob mit oder ohne theologisches Vorwissen – in einem der wirkmächtigsten Phänomene des Christentums Orientierung bietet. Da es sich nicht im strengen Sinn um ein wissenschaftliches Werk handelt, darf man keine Begründungsdiskurse für Aussagen allgemeiner Art erwarten. Bärsch liefert stattdessen zu jedem Kapitel eine meist zwischen einer halben und einer ganzen Seite umfassende Literaturliste für die vertiefende Beschäftigung.

Entgegen dem Buchtitel handelt es sich primär um eine Einführung in den römisch-katholischen Gottesdienst. Der Entwicklung auf evangelischer Seite sind zwei Kapitel gewidmet, deren zweites (S. 112–128) sich nur zum Teil in die sonst chronologische Anordnung einfügt. Unter den ostkirchlichen Liturgien (S. 47–61) wird nur die byzantinische inhaltlich ein wenig skizziert, während alle anderen Informationen äußerst abstrakt bleiben. Konkrete historische Beispiele entstammen oft dem bayerischen Kontext. Hier wirkt das Buchkonzept vielleicht etwas unausgewogen – man vergleiche vier Seiten über eine Dinkelsbühler Gottesdienstordnung im 18. Jahrhundert (S. 135–139) mit 16 Zeilen über den armenischen Ritus (S. 53–54). Allerdings legt der Autor diese Schwerpunktsetzung selber offen (S. 15) und die Erfordernisse des Marktes machen bekanntermaßen griffige Buchtitel unumgänglich.

Es bleiben daher nur Einzelaspekte, die mir verbesserungswürdig erscheinen: Zu ungenau ist die Darstellung jüdischen Gottesdienstes zur Zeit Jesu (S. 22–24). Hier und da hätten Fachbegriffe erläutert werden sollen (S. 68: »konsekratorisch«, S. 92: »Messstypus«). Die byzantinische Ikontheologie ist sehr missverständlich dargestellt (S. 59), Konstantinopel trug den Namen Byzanz schon vor seiner Erhebung zur Reichshauptstadt (S. 49), und eine »Trennung von West- und Ostkirche« müsste sachgerecht als jahrhundertelange Entwicklung skizziert und nicht auf eine Jahreszahl reduziert werden (S. 51). Wenig überzeugend sind die Erläuterungen zum Episkopat (S. 199), Presbyterat (S. 202f.) und Diakonat (S. 199) im Glossar. Die Entwicklung evangelischen Gottesdienstes im 20. Jahrhundert (S. 121–128) hätte parallel zur katholischen an den Schluss des Buches gestellt werden können.

Bärschs Verdienst, ein Überblickswerk über Liturgiegeschichte vorgelegt zu haben, steht damit jedoch nicht im Mindesten in Frage. Dem Autor ist ein allgemeinverständliches Lehrbuch gelungen, das immer wieder durch pointierte und einprägsame Darstellungen überzeugt, besonders wenn es um Barockzeit und Zeitgeschichte geht (z. B. S. 48, 50, 62, 64, 67–69, 129–131, 161–166). Wer verlässliche Informationen über die großen

Linien der Entwicklung christlichen Gottesdienstes von den Anfängen bis in die deutschsprachige Gegenwart sucht, ist bei dieser »Kleinen Geschichte des christlichen Gottesdienstes« hervorragend aufgehoben.

*Liborius Olaf Lumma*

EWALD FRIE, MISCHA MEIER (HRSG.): Aufruhr – Katastrophe – Konkurrenz – Zerfall. Bedrohte Ordnungen als Thema der Kulturwissenschaften (Bedrohte Ordnungen, Bd. 1). Tübingen: Mohr Siebeck 2014. X, 318 S. ISBN 978-3-16-152757-9. Geb. € 59,00.

Der vorliegende Band enthält zehn Beiträge, die aus Anlass der Eröffnung des Tübinger Sonderforschungsbereichs 923 »Bedrohte Ordnungen« im März 2012 zusammengestellt wurden. Es handelt sich dabei um Vorträge, die bei dieser Tagung gehalten wurden, wie auch um Studien, die eigens für diese Publikation angefertigt wurden.

Vorangestellt ist den Beiträgen eine von den beiden Herausgebern verfasste allgemeine Einführung in die Thematik. Vor dem Hintergrund jüngster politischer Entwicklungen erscheinen die Darlegungen des Althistorikers Meier und des Neuhistorikers Frie noch beklemmender und aktueller, als es bei dem Start des SFB der Fall war. Vor vier Jahren veranlassten Naturgewalten, menschliche Ausbeutung der Natur, riskante Technologien, Finanzdienstleister sowie Terrorismus und »Gewaltunternehmer« die Tübinger Initiatoren zu der leitenden Frage, ob ein aus solchen Faktoren entstandenes Bedrohungsgefühl ein bloß modernes Phänomen sei oder ob es nicht auch in historischen Kulturen und Gesellschaften vergleichbare Erscheinungen gegeben habe. Der SFB will, wie die Herausgeber prägnant formulieren, »einen aktuellen Fragehorizont geschichts- und kulturwissenschaftlich fruchtbar machen und gleichzeitig der Gegenwart historische Erfahrungsräume aufschließen« (S. 1).

Unternehmen wie diese, die mit einer weitgespannten Fragestellung an historische Gegenstände herantreten, laufen nicht selten Gefahr, sich mit der gewählten Begrifflichkeit selbst im Wege zu stehen. Tatsächlich erscheinen die zentralen Kategorien »Aufruhr«, »Katastrophe«, »Konkurrenz« und »Zerfall« auf den ersten Blick als zu heterogen, um auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen. Doch werden diese Begriffe von den Herausgebern so begründet und definiert, dass sie geeignet sind, eine Vielfalt an Konstellationen für das Forschungsanliegen zu nutzen, ohne dass sich die beteiligten Wissenschaftler mangels begrifflicher Präzision voneinander fort- statt aufeinander zubewegen.

Der innere Zusammenhalt wird auch durch die Stringenz der einzelnen Beiträge dieses Bandes gewährleistet. Die zehn Beiträge sind auf die zwei großen Rubriken »Forschungsfelder« und »Perspektiven« verteilt. Der zeitliche Rahmen erstreckt sich von der Antike über das Mittelalter bis in die Neuzeit. So findet die Krise der späten römischen Republik (U. Walter) ebenso Beachtung wie der Tristanroman Gottfried von Straßburgs (K. Ridder) oder europäische Revolutionen des 18. und 19. Jahrhunderts (M. Rapport). Einige Beiträge verfolgen einen diachronen, übergreifenden Ansatz (F. Fechner u. a.). Der geographische Fokus liegt auf Europa, doch finden, zumindest partiell, auch außereuropäische Kulturen Berücksichtigung. Trotz der zeitlichen und geographischen Spannbreite erweckt die Themenpalette aber eben nicht den Eindruck der Beliebigkeit, weil die Autoren, die in ihren jeweiligen Forschungsgebieten bestens zu Hause sind und dies auch mit detaillierten Argumentationen unter Beweis stellen, nicht die konkreten Forschungsziele des SFB (formuliert auf S. 2) aus den Augen verlieren und so zu ersten tragfähigen Ansätzen auch in Bezug auf das Ganze gelangen.